

Medienmappe

zum virtuellen Mediengespräch:

„Steinige Bildungswege und hilfreiche Unterstützung – Problemlagen und erfolgreiche Maßnahmen für Jugendliche“

27. Juni 2023, 09:30 Uhr

Nicht nur beim Bedarf an Nachhilfe zeigt sich, dass die Schulen viel an die Familien auslagern, viele Familien jedoch die an sie gestellten Anforderungen nicht erfüllen können. Auch wenn auf dem Bildungsweg Entscheidungen zu treffen sind – etwa die Schul- und Ausbildungswahl nach der Mittelschule-, erhält nur ein Teil der Schüler*innen die dafür notwendige Unterstützung. Das wirkt sich negativ auf ihre Bildungsziele und auf die Chancen aus, diese zu erreichen. Es zeigt sich aber, dass öffentliche Beratungsangebote geeignet sein können, Jugendliche zu unterstützen. Es ist also möglich, die Überforderung der Familien bis zu einem gewissen Grad auszugleichen.

In diesem Mediengespräch stellen Wissenschaftlerinnen Forschungsergebnisse aus zwei Projekten mit Jugendlichen vor: einmal zum Zusammenhang von familiärer Unterstützung und Berufs- und Bildungsvorstellungen am Übergang nach der (Neuen) Mittelschule und einmal darüber, wie Jugendliche Unterstützungsmaßnahmen im Rahmen von „AusBildung bis 18“, der 2016 eingeführten Ausbildungspflicht bis zur Volljährigkeit einschätzen.

Inputs:

[Univ-Prof. Dr.ⁱⁿ Susanne Vogl](#) (Uni Stuttgart): Träume ändern sich: Die Rolle von Erwartungen und Unterstützung der Familie

[Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Veronika Wöhrer](#) (Uni Wien): Erfolgreiche Unterstützung durch Jugendcoaching und AusbildungFit

Moderation: Dr. Manfred Krenn (Diskurs. Das Wissenschaftsnetz)

Susanne Vogl: Träume ändern sich: Die Rolle von Erwartungen und Unterstützung der Familie

Viele Jugendliche wissen am Ende der Mittelschule nicht, welchen Weg sie einschlagen sollen, und bekommen auch keine Unterstützung von ihrer Familie oder ihren Freunden. Das wirkt sich negativ auf ihr Selbstvertrauen und ihre Handlungsfähigkeit und damit auf ihren weiteren Lebensweg aus.

Am Ende der Mittelschule erleben junge Menschen einen wichtigen Übergang: In Österreich müssen sie dann über ihren weiteren Berufs- und Bildungsweg entscheiden. Dieser konkrete Übergang ist ein wichtiger Scheideweg für die zukünftige Stellung junger Menschen in der Gesellschaft. Er wird von Aspirationen und Entscheidungen gerahmt. Übergänge sind keine singulären Ereignisse, sondern Prozesse der Veränderung, Anpassung, aber auch Stabilität. Wir haben untersucht, wie junge Menschen die Übergangsphase am Ende der Neuen Mittelschule in Wien meistern und blicken dabei insbesondere auf Berufs- und Bildungsvorstellungen.

Wir haben Muster der Entstehung sowie Stabilität und Wandel von Berufs- und Bildungszielen auf Basis der Längsschnittstudie „Wege in die Zukunft“¹ mit Jugendlichen ab dem Alter von 14 Jahren untersucht. In dieser Studie wurden Jugendliche einmal jährlich entweder mit qualitativen Interviews oder mit einem Online-Fragebogen befragt. Die Teilnehmenden besuchten in der ersten Interviewwelle eine Neue Mittelschule in Wien.

Die Entscheidungen beim Übergang von der Schule ins Berufsleben basieren auf den Optionen, die eine Person für möglich hält, und folgen den Präferenzen, die durch das soziale Umfeld der Person, ihre Vorstellung davon, was erreichbar und wünschenswert erscheint, und ihre eigenen Erfahrungen geprägt sind. Diese Wahrnehmung von Optionen ändert sich mit Erfahrungen und Interaktionen mit anderen wie Familie und Freund:innen sowie Lehrer:innen oder Ausbilder:innen und entwickelt sich daher im Laufe der Zeit weiter. Der soziale Kontext, insbesondere die Familie, spielt für den Orientierungsprozess eine wichtige Rolle, allerdings auf unterschiedliche Weise: Erwartungen sowie instrumentelle und emotionale Unterstützung sind wichtige Faktoren für die Gestaltung des Orientierungsprozesses. Hohe, aber nicht greifbare Erwartungen von der Familie bei wenig unmittelbarer Unterstützung setzen die Jugendlichen unter Druck.

Wir fanden vier Typen an Verlaufsmustern von Berufs- und Bildungsorientierungen, die als „konstant“, „zunehmend instabile und unkonkrete“, „zunehmend konkrete“ und „diffuse“ Verläufe bezeichnet wurden. Auch wenn die Jugendlichen mehrheitlich stabile Berufs- und Bildungsziele haben, gibt es auch Jugendliche mit konstant diffusen oder zunehmend instabilen Berufs- und Bildungsverläufen. Das ist insofern problematisch, als dass fehlende und unklare Ziele einen erfolgreichen Bildungsweg behindern.

Wir blicken daher spezifisch auf diese beiden Typen und finden über den Zeitverlauf hinweg eine wichtige Rolle der Eltern durch ihre Erwartungen und Art der Unterstützung - allerdings in Abhängigkeit von der eigenen Bildung. So können hohe Erwartungshaltungen, gepaart mit wenigen Unterstützungsleistungen, enormen Druck auf die Jugendlichen ausüben, was beispielsweise bei jenen mit zunehmend instabilem und unkonkretem Verlauf der Fall ist. Etwa jeder zehnte Jugendliche fällt in diese Kategorie des zunehmend instabilen und unkonkreten Berufs- und Bildungsorientierungsprozesses. Es fällt auf, dass optimistische und konkrete Pläne für Bildung und

¹ <https://www.soz.univie.ac.at/forschung/wege-in-die-zukunft-institutsprojekt/>

Beruf sich in zunehmende Orientierungslosigkeit und Resignation wandeln. Diese Jugendlichen sehen keine weiteren Wahlmöglichkeiten mehr und haben das Gefühl, handlungsunfähig zu werden. Sie geben ihre Träume immer mehr auf und scheuen sich davor, neue zu formulieren. Das wiederum hat Auswirkungen auf die Selbstwahrnehmung und die wahrgenommene Selbstwirksamkeit.

Den Jugendlichen mit diffusen Orientierungsprozessen fehlt es gänzlich an Unterstützungen des sozialen Umfeldes. Vor allem negative Folgen diffuser Prozesse für die Selbstwahrnehmung und die Handlungsfähigkeit junger Menschen wurden offensichtlich. Jugendliche mit einem konstant diffusen Orientierungsprozess machen fast 20 % der Befragten aus – das heißt, ein erheblicher Teil der Jugendlichen weiß nicht, was sie tun sollen und braucht Rat, den Familie und Freund:innen möglicherweise nicht geben (können). Daher könnte ein Appell für mehr institutionelle Beratungsmöglichkeiten und spätere Entscheidungszeitpunkte einigen dieser Jugendliche helfen, ihre beruflichen und schulischen Wege zu finden.

Veronika Wöhrer: Erfolgreiche Unterstützung durch Jugendcoaching und AusbildungFit

Mit Maßnahmen im Rahmen von „Ausbildung bis 18“ gelingt es, Jugendliche zu unterstützen und Benachteiligungen teilweise zu kompensieren. Die jungen Menschen wissen das zu schätzen, wünschen sich darüber hinaus Verbesserung bei der Gestaltung der Übergänge nach der Mittelschule.

Im österreichischen Bildungssystem werden ganz bestimmte Anforderungen und Erwartungen an Schüler*innen und ihre Familien gestellt: Es werden Ressourcen und Fertigkeiten – wie beispielsweise das Verstehen und „korrekte“ Sprechen einer bestimmten Art des Deutschen oder außerschulische und familiäre Unterstützung bei schulischen Fragen – vorausgesetzt, die nicht von allen Jugendlichen sowie deren Familien erfüllt werden können. Dies produziert in Folge Ungleichheiten, da vor allem diejenigen erfolgreich abschneiden, die den Erwartungen der Schule entsprechen. Dementsprechend ist sowohl das Lernen der Kinder als auch das Einbringen der Erziehungsberechtigten in das Bildungssystem nicht nur von ihrer Motivation dazu abhängig, sondern vor allem von den Voraussetzungen, welche für das Lernen sowie das Einbringen erforderlich sind.

Um frühen Schul- und Bildungsabbruch zu verringern wurde 2016 in Österreich das Ausbildungspflichtgesetz (APfLG) beschlossen. Darin wurde festgelegt, dass Jugendliche, die keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Schulabschluss haben, bis zum 18. Lebensjahr eine weitere (Aus-)Bildung besuchen müssen. Umgesetzt wird das unter dem Titel der *AusBildung bis 18* (AB 18).

In einer Sonderauswertung der oben genannten Studie „*Wege in die Zukunft*“² sowie im partizipativen Forschungsprojekt *Co-Designing Citizen Social Science for Collective Action (CoAct)*³ wurden die Perspektiven junger Teilnehmender auf die Übergangssituation von der Schule in die Arbeit sowie auf unterschiedliche Maßnahmen der Ausbildung bis 18 untersucht.

Dabei wurde herausgearbeitet, dass die Wege der jungen Menschen in die Maßnahmen meist durch schwierige Bedingungen geprägt waren, die sich auf ihre Bildungswege auswirkten: Diskriminierung, ungünstige familiäre Verhältnisse, Mobbing, (psychische) Krankheiten. Diskriminierung war in den analysierten Interviews vor allem mit nicht-deutscher Erstsprache, zum Teil mit Religionszugehörigkeit verbunden. Ungünstige familiäre Verhältnisse bestanden in Eltern, die abwesend waren, oder in

² <https://www.soz.univie.ac.at/forschung/wege-in-die-zukunft-institutprojekt/>

³ <https://coactproject.univie.ac.at/>

häufigen Konflikten in der Familie bis hin zu „parenting“, d.h. wenn Kinder Betreuungsaufgaben für ihre Eltern übernehmen, beispielsweise weil diese chronisch oder psychisch krank waren. Einige Jugendliche waren Opfer von Mobbing in ihrer Schule, was sie schließlich zum Abbruch der Schule brachte, zum Teil war dies auch mit Krankenhausaufenthalten verbunden. Gesundheitliche Probleme sowie längere Krankenhausaufenthalte waren weitere Aspekte, die sich negativ auf Bildungswege auswirkte.

Die meisten Jugendlichen erlebten die besuchten bzw. in Anspruch genommenen Angebote der AusBildung bis 18 als bereichernd und unterstützend. Eine besonders große Zufriedenheit wurde mit dem Jugendcoaching und dem Angebot „Ausbildungs-Fit“ beschrieben. Vor allem der klient*innenzentrierte, kompetenzorientierte und längerfristige Ansatz dieser Maßnahmen werden von Jugendlichen als besonders hilfreich empfunden.

Beim Jugendcoaching schätzen die jungen Menschen die individuelle Beratung, die an den Wünschen und Vorstellungen der Jugendlichen anknüpft und den hohen Einsatz der Jugendcoaches, die nicht nur mit Wissen um Institutionen und Verfahren, sondern auch konkret bei Bewerbungsschreiben, Gesprächen etc. helfen. Dies entspricht auch Ergebnissen der Studie zum Jugendcoaching von Steiner et al. (2021), die einen Ausbau der außerschulischen Angebote sowie eine Ausweitung der Altersgrenze in Richtung junge Erwachsene empfehlen.

AusbildungsFit sind niederschwellige Einrichtungen, in denen fehlende Kompetenzen erarbeitet und Praktika in der Berufswelt gemacht werden können, zudem wird individuell bei Bewerbungen und Gesprächen unterstützt. Die Teilnehmenden erleben auch hier die an ihren Interessen und Kompetenzen orientierte Unterstützung als sehr positiv. Auch die Möglichkeit, Praktika zu machen und damit schon in angestrebte Berufsfelder hineinzuschnuppern, wird sehr geschätzt.

Die jungen Menschen formulieren aber auch Kritik und Wünsche nach Veränderung: Sie thematisieren in großer Deutlichkeit, dass die Anforderungen vieler Arbeitgeber*innen nach guten Noten und einem möglichst lückenlosen und linearen Lebenslauf für sie nicht erfüllbar sind. Brüche und Wechsel von Institutionen waren bei allen eine erzählte Erfahrung. Sie erlebten, an einer Norm gemessen zu werden, die nicht zu ihren Lebensumständen passt und die für sie auch nicht erreichbar ist. Dementsprechend fordern sie, dass es mehr Verständnis bei Arbeitgeber*innen und weniger hohe Aufnahmekriterien bei Lehrstellen geben sollte.

Die genannten Angebote der AusBildung bis 18 werden also als hilfreich erlebt und können bisherige Benachteiligungen teilweise kompensieren und Jugendliche angemessen unterstützen. Dennoch wünschen sich die Jugendlichen Verbesserung in der Übergangssituation in den Arbeitsmarkt und mehr Mitbestimmung bei der Einrichtung und Gestaltung von neuen Maßnahmen der AusBildung bis 18.

Literaturhinweis:

Steiner, Mario, Pessl, Gabriele, Köpping, Maria und Juen, Isabella. 2021. Evaluation des Jugendcoachings. Research Report. Wien: Institut für Höhere Studien (IHS).
URL: <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/6036/>

Mehr zum Projekt „Wege in die Zukunft“: <https://impact-sowi.univie.ac.at/faecher/soziologie/die-lebenszusammenhaenge-jugendlicher-in-der-neuen-mittelschule-und-darueber-hinaus/>

Über die Expert:innen

Univ.-Prof. Mag. Dr. Veronika Wöhrer ist Professorin für Bildung und Ungleichheit am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien. Ko-Projektleitung im Projekt „Wege in die Zukunft. Eine Längsschnittstudie über die Vergesellschaftung junger Menschen in Wien“ und die Projektleitung der österreichischen Fallstudie des EU Horizon2020 Projektes „Co-Designing Citizen Social Science for Collective Action (CoAct)“. Ihre Forschungsschwerpunkte sind intersektionale Studien zu Bildung und Ungleichheit, insbesondere im Themenbereich Bildungsausstieg, Übergangsforschung, Konstruktion von Geschlecht in Bildungsprozessen. veronika.woehrer@univie.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Susanne Vogl ist Professorin für Soziologie mit Schwerpunkt sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden an der Universität Stuttgart. Sie beschäftigt sich mit Methodenforschung in qualitativer und quantitativer Sozialforschung. Fragen der Qualität von Daten sowie die Weiterentwicklung von Erhebungsinstrumenten und angemessener Auswertungsstrategien stehen dabei im Fokus –zielgruppenspezifisch und der Forschungsfrage angemessen. Dabei fokussiert sie auf Interviews, Mixed Methods Forschung, multi-perspektivische Studien und Längsschnittdaten. Inhaltlich beschäftigt sie sich vor allem mit sozialer Ungleichheit, abweichendem Verhalten und dem Lebenslauf. susanne.vogl@sowi.uni-stuttgart.de

Kontakt für Rückfragen

Dr. Manfred Krenn

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

M: +43 677-620 44 303

E: krenn@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Danyal Maneka, MA

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

+43 650 30 11 27 3

maneka@diskurs-wissenschaftsnetz.at

ihy

Über Diskurs

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz engagierter Wissenschaftler*innen in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>

Sie möchten über unsere zukünftigen Mediengespräche und Pressemitteilungen informiert werden? Dann melden Sie sich doch bei unserem Presseverteiler an: <https://www.diskurs-wissenschaftsnetz.at/presseverteiler/>